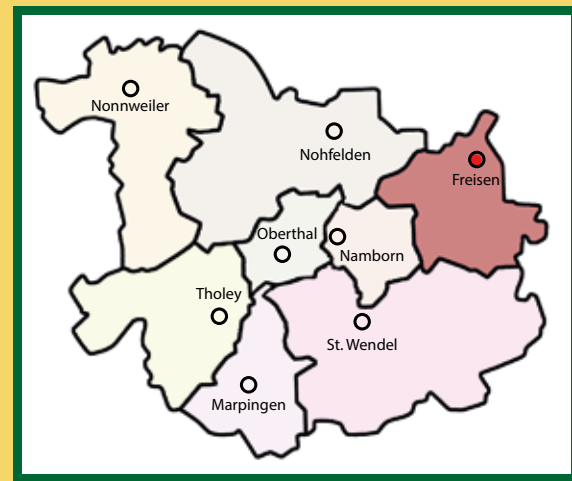


LOKALE ERZÄHLUNG 5 X 100



Zur Entstehungsgeschichte

„ERZÄHLUNG EUROPA 5 X 500“

2500 Jahre europäische Kulturgeschichte, 2500 Jahre Kulturgeschichte im St. Wendeler Land. Um Bürgerinnen und Bürgern diesen Zeitraum für das St. Wendeler Land überschaubar vermitteln zu können, teilt die Methode der Erzählung unsere 2500-jährige Vergangenheit von den Kelten bis in die Neuzeit in fünf jeweils 500 Jahre dauernde Epochen ein. Zur besseren Orientierung werden den einzelnen Epochen markante Landmarken und Persönlichkeiten aus der Region zugeordnet.

„Lokale Erzählungen 5 X 100“

Die regionale „ERZÄHLUNG EUROPA 5 X 500“ kann in der Epoche der Neuzeit die große Fülle an überlieferten historischen Fakten nicht ausreichend berücksichtigen. Aus diesem Grunde ergänzen lokale Erzählungen St. Wendeler Land 5 X 100 die übergeordnete regionale Erzählung. Sie informieren mit der gleichen Methodik über die fünf Jahrhunderte der Neuzeit: wie in der „ERZÄHLUNG EUROPA 5 X 500“ werden in den Lokalen Erzählungen die fünf Jahrhunderte beschrieben und lokal bekannte Landmarken und Persönlichkeiten den einzelnen Jahrhunderten zugeordnet.



Das Projekt **Lokale Erzählung St. Wendeler Land 5 X 100** wird vom Landkreis St. Wendel umgesetzt und inhaltlich unterstützt. Die Flyer entstehen als Teil des Bildungsprogrammes auf der Grundlage des Kulturprogrammes der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land (KuLanI).

Gemeinde Freisen vor 500 Jahren

Archäologische Funde belegen eine Besiedlung auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Freisen seit mindestens 2500 Jahren: aus einem keltischen Fürstenwagengrab aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. sind Reste eines Streitwagens, Waffen und Gebrauchsgegenstände sowie zwei Bronzeperldchen erhalten, aus der römischen Zeit wurden Reste einer Villa bei Freisen sowie der Mithrastempel, ein römisches Gräberfeld bei Schwarzerden und ein römisches Töpferofen in Oberkirchen gefunden.



Die Endung „-weiler“ bei den Ortsnamen Eitzweiler, Asweiler und Happersweiler deutet auf Gründungen während der ersten Rodungsperiode der fränkischen Landnahme vom 6. bis 8. Jahrhundert hin. Die älteste bekannte urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 880: Ludwig III. bestätigt in einer Urkunde die Schenkung „Osternahas“ (Oberkirchens) an die Frankfurter Salvatorkapelle durch seinen Vater Ludwig den Deutschen. Freisen, Oberkirchen, Grügelborn und Schwarzerden entstehen wohl während der zweiten Rodungsperiode im 11. und 13. Jahrhundert: 1235 gibt der Bischof von Verdun dem Grafen von Veldenz unter anderem den Hof „Fresenacum“ (Freisen) zum Lehen. Schriftliche Erwähnungen der anderen Orte folgen 1128 (Happersweiler) – 1346 (Reitscheid) – 1379 (Eitzweiler) und 1411 (Asweiler).

Im Mittelalter entwickelt sich aus dem fränkischen Ostreich unter der Führung des Kaisers das „Heilige Römische Reich“ als loser Verband von über 300 Herrschaften. Allein im St. Wendeler Land gibt es zehn lokale Herrschaften, davon drei auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Freisen: das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken (Asweiler, Eitzweiler und Schwarzerden), das Herzogtum Lothringen (Freisen und Reitscheid), und die Reichsherrschaft Oberkirchen (Oberkirchen, Grügelborn, Happersweiler).

Gleichzeitig bildet sich im Mittelalter die Feudalherrschaft aus: die bäuerliche Bevölkerung bewirtschaftet das Land der Grundherren. Sie ist ihnen, und z. T. sich damit überschneidend, Leib- Gerichts- und Kirchenherren unterworfen, muss Abgaben (u. a. den Zehnt) und Fronen leisten. Als Gegenleistung wird ihnen Schutz gewährt.

16. JAHRHUNDERT: Umbruch – Renaissance – Reformation

Einschneidende Veränderungen wie die Erfindung des Buchdruckes, die Entdeckung Amerikas und der von Italien ausgehende Humanismus – eine an der Antike orientierte Geisteshaltung, die im Bereich der Malerei und Architektur als „Renaissance“ bezeichnet wird – führen zu einem nachhaltigen Umbruch.

Reformation

In die gleiche Zeit fällt die Reformation, die zu einer (weiteren) Spaltung der europäischen Christenheit in unterschiedlichen Konfessionen (katholisch, lutherisch, reformiert) führt.

Wer am alten Bekenntnis festhält und wer andererseits evangelisch wird, entscheidet nicht der Untertan sondern der jeweilige Landesherr gemäß dem Grundsatz „cuius regio – eius religio“: wessen Gebiet – dessen Religion.

Dieses wirkt sich auch in Freisen aus: die unter Pfalz-Zweibrücker Landesherrschaft stehenden Orte Eitzweiler, Asweiler und Schwarzerden werden zunächst lutherisch, später reformiert, die lothringisch beherrschten Dörfer Freisen und Reitscheid sowie die Reichsherrschaft Oberkirchen mit den Orten Oberkirchen und Happersweiler bleiben katholisch. Eine Besonderheit gibt es in Grügelborn, hier wird der Ort durch den Bach geteilt. Die nordöstliche Hälfte bleibt katholisch, die südwestliche wird evangelisch.



Wappen: Lothringen und Pfalz-Zweibrücken

Eine kuriose Situation entsteht in Freisen, denn der Ort wird nach Einführung der Reformation in Pfalz-Zweibrücken von seiner Mutterkirche in Wolfersweiler getrennt. Diese wird – durch herzogliche Entscheidung – lutherisch, dann reformiert. Daher bleibt Freisen bis 1698 ohne eigene Pfarrei mit der Folge „dass sie als verlassene Schafe bald hier, bald dort sich einen katholischen Priester suchen mußten“ wie Dechant Jakob Schumacher in seiner wissenschaftlichen Arbeit über die Geschichte der Pfarrei schreibt.

Fast alle Dorfbewohner sind Ackerer, Hirten und Handwerker, die sich mit Produkten aus der umliegenden Landschaft selbst versorgen und gleichzeitig über die Abgaben und Fronen als Leibeigene die Existenz der Grund- und sonstigen Herren sicherstellen.



Freisener Gerichtsbuch

Hierzu dienen die Dreifelderwirtschaft (Roggen, Hafer, Brache), die Gemeinde- und Hausgärten, die Obstgärten (Bungerte) und die Tierhaltung auf den Gemarkungen der Dörfer. Flachs und Lein werden angebaut, gesponnen, gewebt und zu Kleidung verarbeitet, Tierhäute gegerbt und das Leder für Schuhe und Arbeitsgerät verwendet.

Auch der Wald wird vielfältig genutzt. Er liefert das Holz zum Heizen, für den Hausbau und die Fertigung landwirtschaftlicher Geräte. Dorfhirten treiben die Schweine in die Wälder zur Eicheln- und Eckermmast. An den Bachläufen mahlen die Mühlen das Getreide zu Mehl, das in den meist hauseigenen Backöfen zu Brot gebacken wird. In Winterschulen gibt es erste Ansätze einer Schulbildung.



Achat

Frühe Achatnutzung

Die Nutzung der natürlichen Edelsteinvorkommen ist bereits im 15. Jahrhundert belegt, wie ein Hinweis von 1454 auf ein Steinbergwerk am Weiselberg bei Oberkirchen zeigt. Eine im Jahre 1503 zwischen dem Landesherrn (Herzogtum Lothringen) und den Grundherren (Herren von Oberstein und Abtei Tholey) getroffene Vereinbarung teilt den Gewinn daraus zu je einem Drittel.

17. JAHRHUNDERT: Kriege – Not – Zerstörung

Der Dreißigjährige Krieg

Mit dem Prager Fenstersturz beginnt 1618 der Dreißigjährige Krieg: es geht um Religion, Macht und Herrschaft in Europa. Die Saargegend rückt ab 1635 durch das Kriegsbündnis Schwedens mit Frankreich ins Zentrum der Verheerungen dieses Konfliktes. Abwechslend durchstreifen kaiserliche Truppen, Spanier, Kroaten, Ungarn, Polen, Schweden, Franzosen und Lothringer das Land. Städte, Dörfer und Höfe werden in Schutt und Asche gelegt. Brandschatzung und Plünderung, Raub und Mord, Pest und Hungersnot sind an der Tagesordnung. Familien aus Freisen und Oberkirchen suchen Schutz in der Stadt St. Wendel oder auf der Burg Birkenfeld oder verstecken sich mit ihrem Vieh und dem, was sie von ihrer Habe entnehmen können, im Wald. Der Dreißigjährige Krieg kostet ein Drittel der Bevölkerung das Leben.



Kriegsdarstellung

Grafik v. Christoph M Frisch

Weitere Kriege verhindern eine Erholung der Region

Der Friedensschluss von Münster und Osnabrück 1648, der den Dreißigjährigen Krieg beendet, bringt in unserem Raum noch keinen Frieden. In der Folgezeit kommt es im Lothringischen Krieg (1653 –1667) und im Holländischen Krieg (1672 – 1679) zu Truppendurchmärschen, Einquartierungen und Kämpfen. Besonders im Jahr 1677 verwüsten die Franzosen ganze Landstriche mitsamt den darin liegenden Siedlungen, um den Vormarsch des Gegners zu erschweren.

Französische Reunionspolitik

Ab 1680 strebt der französische König Ludwig der XIV. eine „Wiedervereinigung“ vieler linksrheinischer Gebiete mit dem französischen Königreich („französische Reunionen“) an. Erst als die militärische Situation 1697 ungünstig wird, gibt Frankreich im Frieden von Rijswijk die „Reunion“ auf und zieht sich aus unserer Region zurück.

Verfall der Mühlen

Das Kriegs-Jahrhundert hat gravierende Folgen - auch für die heutigen Freisener Dörfer. Dieses zeigt sich in dramatischen Bevölkerungsverlusten. Dadurch verfallen auch die für die Versorgung der Bevölkerung wichtigen Mühlen, von denen es in Freisen vier und in Oberkirchen und Happersweiler jeweils drei gibt. Die einzige Mühle in Asweiler – die 1598 erbaute Stegen Mühle – ist 1646 ganz „niedergefallen“, die Besitzerin ist in die Niederlande geflohen. Erst 1697 wird die Mühle wieder in Betrieb genommen.



Wendelsmühle Freisen

Wüstungen

Ebenso werden auch viele kleinere Siedlungen ganz ausgelöscht und später nicht mehr besiedelt. Sie „fallen wüst“ wie z. B. die Steegen, Hof Hahnhausen, Heringsnaß und Welchweiler.



Achatnutzung

Zu Beginn des Jahrhunderts gibt es noch einzelne Hinweise auf eine Achatnutzung in heutigen Freisener Gemeindegebiet. Während 1615 in lothringischen Wirtschaftsrechnungen von „vier Bergknappen am Weiselberg“ die Rede ist, sollen 1616 alle Achatgruben stillliegen. Auch wenn 1628 von der Anstellung des Achatgräbers Nikolaus Mesmer aus Oberkirchen berichtet wird, ist wegen der zunehmenden Kriegshandlungen um 1635 keine Achatnutzung mehr möglich.

Kontakt



Gemeinde Freisen
Schulstraße 60
66629 Freisen
Tel. (0 68 55) 97-0
Fax. (0 68 55) 97-77
E-Mail: rathaus@freisen.de
www.freisen.de

historische Beratung: Bernhard W. Planz

An der Erarbeitung dieses Flyers wirkten mit:
Jörn Bernhardt, Asweiler
Sabine Linn, Eitzweiler
Peter Klüss / Josef Müller, Freisen
Bruno Schneider, Grügelborn
Bernhard Breidt, Happersweiler
Erwin Raddatz, Oberkirchen
Günther Schüssler, Schwarzerden
Heimat- und Verkehrsverein Weiselberg e.V.

Bildnachweise
Archiv Gemeinde Freisen / Fotoclub Tele Freisen / Christoph M Frisch / Eva Henn / Josef Müller / Erwin Raddatz / Rainer Maria Schäfer / Naturhistorisches Museum Schleusingen Ralf Schmidt, Suhl

Gestaltung: Christoph M Frisch | www.cmfirsch.com

Stand: 2019

Gefördert durch:



Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

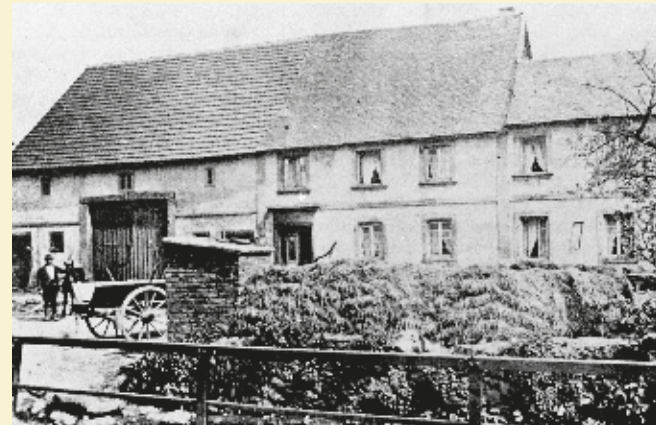
18. JAHRHUNDERT: Absolutismus – Aufklärung – Revolution

Unruhiger Beginn

Das neue Jahrhundert bringt für die Dörfer der heutigen Gemeinde Freisen noch kein Ende der alten Not. Die Pest kehrt zurück, eine Naturkatastrophe sorgt für schwere Missernten. In weiteren Erbfolgekriegen ziehen Truppen durch die Region, plündern und fordern Abgaben. Eine erste Auswandererwelle um 1720 nach Nordamerika und in das Banat (Südosteuropa) ist die Folge. Eine zweite und bedeutendere gibt es 1764 – 66, als Österreich Siedler für die dünnbesiedelten Gebiete in Ungarn sucht.

Aufgeklärter Absolutismus

Im 18. Jahrhundert können die Landesherren ihre Macht wieder festigen. Sie herrschen mittels eines aufgeklärten Absolutismus, bei dem sich der absolute Herrschaftsanspruch mit aufklärerischem Gedankengut verbindet. Verbesserungen in der Landwirtschaft und im Gesundheitswesen führen zu einem deutlichen Bevölkerungsanstieg: in Freisen steigt die Bevölkerungszahl zwischen 1707 und 1800 von 129 Einwohnern auf über 500.



Zu Beginn der Herrschaft des Herzogs von Lothringen, Stanislaus I. Leszczyński war dieser zu Gast in Freisen und übernachtete im „Goldenen Pflug“.

Achatnutzung am Weiselberg und Hellerberg

Mit dem Aufleben der Wirtschaft keimt auch die Nutzung der Achate am Weiselberg wieder auf. Wegen der bereits um 1500 vereinbarten Drittelung der Einnahmen kommt es nach 1748 zu fortlaufenden Auseinandersetzungen. So verbietet Lothringen als Landesherrschaft aufgrund unrechtmäßigen Handels den örtlichen Achatgräbern die Nutzung, während die Herrschaft von Leiningen und die Abtei Tholey als weitere Berechtigte für eine Rücknahme des Verbots kämpfen.

Trotz mehrmaliger Regelungen kommt es immer wieder zu Streitigkeiten. Exemplarisch hierfür steht die Auseinandersetzung zwischen Lothringen und dem Erzgräber Johann Becker. Diese endet erst nach Erlass einer Bergordnung 1782 und einer Verpachtung der Gruben an Johann Becker.

Abnehmer der Achate aus Oberkirchen sind die Achatfleifer aus Oberstein. Die 1767 eröffnete Weinwirtschaft Scheer bildet Treffpunkt und Handelsplatz mit den örtlichen Achatgräbern.



Neben dem Weiselberg finden sich auch Achatgruben auf dem Hellerberg bei Freisen, wie eine Anmerkung des Pfarrers aus dem Gerichtsbuch belegt: „Die Agathenkaul ist eingefallen auf dem Berg Greisch und dieser arme Tropf ist darin zugrunde gegangen und erstickt worden“. Die Gemarkung Greisch liegt auf dem Hellerberg bei Freisen.

Wechselnde Herrschaften

Nach dem Tod des Herzogs von Lothringen, Stanislaus I. Leszczyński, 1766 fallen alle lothringischen Gebiete – außer Reitscheid, das bereits vorher an Kurtrier verkauft wird – an Frankreich: Freisen, Oberkirchen, Happersweiler und Grügelborn werden somit französisch. Allerdings wechselt bereits kurz danach die Herrschaft wieder: Aufgrund eines Gebietstausches kommt 1781 die Herrschaft Oberkirchen mit Happersweiler und Grügelborn an das Haus von der Leyen in Blieskastel und Freisen wird 1786 pfalz-zweibrückisch. Mit der Ankunft der französischen Revolutionstruppen 1792 endet auch diese Herrschaft.

Französische Revolution

Zwar ziehen die Revolutionstruppen mit Freiheitsversprechen ein, doch hat der Ort Freisen allein in den Jahren 1792 bis 1793 Kriegslasten an die deutschen und französischen Truppen im Umfang von über 80.000 Reichstalern zu leisten. Und auch die Befreiung von der Leibeigenschaft bringt keine Entlastung, da die französische Verwaltung dafür Steuern in gleicher Höhe und mehr einfordert. Dazu kommt die Verpflichtung, ein Kontingent an Soldaten für die ständig Krieg führende Armee Napoleons zur Verfügung zu stellen.

Ab 1795 wird Frankreich das linke Rheinufer zugesprochen, ab 1801 richtet es auch dort eine französische Verwaltung ein. Im Arrondissement (Verwaltungsbezirk) Saarbrücken werden im Kanton St. Wendel die heutigen Freisener Ortsteile drei verschiedenen Mairien (= Bürgermeistereien) zugeordnet: Freisen, Happersweiler, Grügelborn und Reitscheid kommen zur Mairie Oberkirchen; Eitzweiler und Asweiler zur Mairie Walhausen und Schwarzerden zur Mairie Burglichtenberg.

19. JAHRHUNDERT: Neuordnung – Industrialisierung – Nationalstaat

Frankreich und Napoleon

Auch wenn Napoleon ganz Europa mit Kriegen überzieht, werden mit dem Aufbau einer Verwaltung und dem Schaffen eines einheitlichen Rechtsrahmens („code civil“) die Errungenschaften der Revolution, wie die Gleichstellung aller Bürger, die Gewerbefreiheit und Trennung von Staat und Kirche sichergestellt.

Neuordnung: Oldenburg – Sachsen-Coburg – Preußen

Die Niederlage Napoleons in den Befreiungskriegen beendet die Vorherrschaft Frankreichs – auf dem Wiener Kongress wird Europa neu geordnet. Im Gemeindegebiet des heutigen Freisen heißt dies: Asweiler und Eitzweiler kommen zum oldenburgischen Fürstentum Birkenfeld, alle anderen Dörfer werden Teil des sachsen-coburgischen Fürstentum Lichtenberg.

Aus dem Fürstentum Lichtenberg wird nach Übernahme durch Preußen 1834 der preußische Kreis St. Wendel im Regierungsbezirk Trier gebildet. Freisen und Schwarzerden gehören zur Bürgermeisterei Burglichtenberg, während Happersweiler, Grügelborn, Reitscheid und Oberkirchen Teil der Bürgermeisterei Oberkirchen sind. Eitzweiler und Asweiler bleiben oldenburgisch.

Bevölkerungswachstum, Verarmung und Auswanderung

Die Einwohnerzahl verdoppelt sich z.B. in Freisen in den Jahren von 1800 bis 1864 von ca. 500 auf über 1000. Ein starkes Bevölkerungswachstum und dauernde Missernten in der ersten Hälfte des Jahrhunderts führen dazu, dass es trotz verbesserter landwirtschaftlicher Produktion nicht genug Nahrung gibt. Auch fehlen alternative Beschäftigungsmöglichkeiten – das Überleben wird immer beschwerlicher. Erkennbar wird dies daran, dass 1847 in Grügelborn sogar das Betteln erlaubt wird. Viele Menschen suchen ihr Heil in der Auswanderung, so verlassen etwa von 1846 bis 1852 236 Menschen den Ort Oberkirchen.



Tabakdose aus Achaten a. d. Sammlung Anton Ulrich, Herzog von Meiningen NHMS AU1650

Achatnutzung

Auswanderer aus Idar-Oberstein entdecken 1827 in Brasilien riesige Achatvorkommen, die auch in die alte Heimat verschifft werden. Mit einer ersten Sendung brasilianischer Achate 1834 beginnt eine neue Zeit, in der die Achatimporte den Abbau heimischer Rohsteine unrentabel machen. Um 1870 kommt der offizielle Achatabbau in der Region ganz zum Erliegen.

Industrialisierung

Mit der Industrialisierung finden immer mehr Arbeiter aus den Freisener Dörfern eine Beschäftigung in den Steinkohlengruben und Hüttenwerken an der Saar. Allerdings zwingen niedrige Löhne, harte Arbeitsbedingungen und geringe soziale Sicherheit die Arbeiter, die Bewirtung der land-

wirtschaftlichen Flächen zuhause beizubehalten. Auf diese Weise entsteht der besondere, für das Saargebiet und die angrenzende Pfalz typische Bergmannsbauer.



Glaisarbeiter Grafik v. Christoph M Frisch

Reichsgründung und Kulturkampf

Durch den gewonnenen Deutsch-Französischen Krieg kommt es 1871 zur (klein-) deutschen Reichsgründung unter Führung Preußens. Das neue Deutsche Reich sieht eine stärkere Trennung von Kirche und Staat vor. Durch Gesetze soll die Macht insbesondere der katholischen Kirche eingeschränkt werden.



Der sich daraus entwickelnde Kulturkampf wirkt sich auch in Freisen aus. So darf der Oberkircher Pastor Michael Borgois im pfarrerlosen Freisen wegen der von der preußischen Regierung erlassenen kirchenpolitischen Gesetze, den sogenannten Maigesetzen, nicht tätig werden. Bei einem Begräbnis muss die Leiche zur Einsegnung an die Oberkircher Ortsgrenze gebracht werden.

< Nach der Vernichtung des gesamten Viehbestand von Freisen durch eine Seuche 1864 legen die Freisener das Versprechen ab, auf dem Füsselberg ein Kreuz zu errichten und in den Morgenstunden des Karfreitags in einer Bittprozession dorthin zu pilgern.

20. JAHRHUNDERT: Weltkriege – Sonderwege – Europa

Kaiserzeit und 1. Weltkrieg

Die Jahrhundertwende ist geprägt von einem wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung. In Oberkirchen (1901) und Freisen (1911) werden die ersten zentralen Wasserversorgungssysteme gebaut. Der seit Mitte des 19. Jahrhunderts laufende Industrialisierungsprozess und die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse werden 1914 mit dem Ersten Weltkrieg jäh unterbrochen – mit schmerzlichen Verlusten in der Bevölkerung. In Freisen sind 57 und in Oberkirchen 42 Gefallene zu beklagen.

Saargebiet-Grenzregion 1920 - 1935

Gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages wird 1920 das Saargebiet vom Deutschen Reich abgetrennt und unter Völkerbundverwaltung gestellt. Grügelborn und Oberkirchen grenzen östlich direkt daran an. Mit der Lage an einer nationalen, mit Grenzsteinen markierten Grenze sind erhebliche wirtschaftliche Nachteile verbunden. Diese wirken sich insbesondere in der Weltwirtschaftskrise 1930 stark aus und führen zu einer großen Arbeitslosigkeit. So verdoppelt sich diese in Oberkirchen durch die gezielte Entlassung von 60 Saargängern durch die Grubenverwaltung an der Saar auf über 120. Mit der Saarabstimmung 1935 wird das Saargebiet wieder deutsch und die Grenzlage der Freisener Dörfer aufgehoben.



Mit dem Bau der Bahnverbindung zwischen Kusel und Türkismühle (1932-36) und der Ostertalbahn (1934-38) wird das Gemeindegebiet an das Transportsystem der Bahn angeschlossen.

Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg

Im Deutschen Reich – also auch im heutigen Gemeindegebiet von Freisen, das nicht zum Saargebiet gehört – übernehmen die Nationalsozialisten 1933 die Macht. Innerhalb kurzer Zeit werden alle Gemeinden gleichgeschaltet, Bürgermeister und Gemeinderäte nicht mehr gewählt und haben nur noch beratende Funktion.

1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus und führt zu noch größeren Verlusten. So werden von 450 Freisener Soldaten 132 getötet - in Oberkirchen sind 151 Gefallene und Vermisste zu beklagen.

Eigenständiges Saarland

Nach dem Zweiten Weltkrieg trennen die Alliierten die Saarregion erneut von Deutschland ab. Das Gemeindegebiet Freisen wird im Unterschied zur Saargebietszeit Teil des eigenständigen Saarlandes, das 1947 eine Verfassung und später eine eigenständige Regierung erhält, wobei es wirtschaftlich an Frankreich angeschlossen ist.

Bundesland Saarland

Am 23. Oktober 1955 sprechen sich 67,7 % der Saarländer gegen eine Europäisierung des Saarlandes - das sogenannte Saarstatut - aus. Daraufhin wird das Saarland mit Zustimmung Frankreichs am 1. Januar 1957 Bundesland der Bundesrepublik Deutschland. Die wirtschaftliche Angliederung erfolgt 1959. Mit der Gebiets- und Verwaltungsreform 1974 entsteht die heutige Gemeindestruktur.

Die Wohlstandsentwicklung führt zu einer starken Ausdehnung der Siedlungen. Industriebetriebe wie die Industrierwerke Saar in Schwarzerden und Hörmann in Freisen werden angesiedelt und Autobahnen wie die A 62 gebaut. Gleichzeitig werden Eisenbahnlinien stillgelegt und zu Radwegen umgewidmet ((Fritz-Wunderlich-Weg). Zunehmende Freizeit und aufkommender Tourismus geben den Freisener Achaten eine neue Bedeutung, welches in den zwei Mineralienmuseen in Oberkirchen und Freisen zum Ausdruck kommt. Und die Energiewende wird mit dem ersten saarländischen Windpark in Freisen bereits in den 1990iger Jahren gestartet. In der Gemarkung Freisen wird heute fünf mal mehr Strom erzeugt als man dort selbst verbraucht!



Mineralienmuseum Freisen



Basaltrose - Steinbruch Freisen

LOKALE ERZÄHLUNG

5 x 100

Gemeinde Freisen von 1500 bis heute

